

Christmette, am 24.12.2019

Evangelium: Lukas 2,1-14 Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren, er ist der Messias, der Herr.

Predigt:

Es gibt kaum ein größeres Geschenk als Freundschaft! Wenn wir einen Menschen zum Freund oder zur Freundin gewinnen wollen, sind wir bereit viel zu investieren. Wahrscheinlich erinnern wir uns auch daran, wie erfinderisch wir sein können, um eine gute Freundschaft anzubahnen.

Gott scheint uns Menschen darin sehr ähnlich zu sein, aber mit umgekehrter Blickrichtung: er will deine, meine Freundschaft gewinnen, aber erst an zweiter Stelle. Als erstes fragt er sich von Anfang an: Wie kann ich mich als Freund der Menschen ins Spiel bringen?

In der zweiten Strophe von „Ich steh an deiner Krippe hier singen wir: „Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht, wie du mein wollest werden.“

Gott sagt sich: ich fang an mit dem Freund-Sein. Meine Vorgabe ist meine Freundschafts-Zusage ohne Widerruf! – Mit einem Bild, das Ehepaare kennen: beim Ausfüllen des Trauungsprotokolls müssen beide Eheleute 6 Fragen zum Bund der Ehe schriftlich mit „Ja“ beantworten. Einer beginnt dann und schreibt seine sechs „Ja“ – dann schreibt der andere in die zweite Spalte seine sechs „Ja“ – abschließende unterschreiben beide. Und wie schließt Gott, aufbauend auf Mose, in Jesus mit uns Menschen seinen ewigen Bund? - Er hat dazu im Voraus sein „Ja“ gegeben – und auch schon unterschrieben, bevor wir unsere „Ja-Worte“ ihm geben.

Gott sagt: Zuerst will ich dein sein, du Mensch, du Menschheit. Von seiner Seite aus steht die Liebeserklärung. Auf Gedeih und Verderb. So werbe ich um dein freies Ja.

Und so spielt sich eine Freundschafts- und ein Liebesgeschichte und ein Freundschafts- und Liebesschlamassel, hochzeitlich und ehebrüchig von uns zu Gott als Heils- durch alle Unheilsgeschichte ab.

Lieben will dem Geliebten nahe sein, ihm in die Augen schauen, ihn umarmen, miteinander lachen und das Schlamassel des Lebens teilen. Das will Gott, die Liebe, und wird in Jesus Mensch. Unglaublich!

Ich war in Varanasi, Benares, und habe dort ein wenig miterlebt, wie das Leben und der Einsatz der Brüder und Schwestern von Mutter Teresa ist: bei der Hitze, den Moskitos, dem Geruch der Sterbehäuser, ohne Versicherung, Urlaub: so sich verausgabende, liebevolle Pflege der Kranken. Mein bisheriges Leben so aufzugeben und es so zu teilen mit diesen Armen, ich hätte es nicht geschafft.

Gott aber handelt so: er hat seinen Wohlstand verlassen, noch mehr: er hat seine Souveränität und Selbstbestimmung aus der Hand gegeben, hat sich der Liebe und Erziehung menschlicher Eltern, Marias und Josefs, anvertraut, dem Glück und Leid menschlichen Lebens, und in konsequenter Liebe, sich auch noch drein begeben in Kreuz und Tod.

„So hast du bei dir bedacht, wie du mein, unser könntest werden,“ – und bist in unsere Welt gekommen.

In einem anderen Weihnachtslied singen wir: „In seine Liebe versenken, will ich mich ganz hinab.“ Seine Liebe bei mir sickern lassen, wo ich wie der neugeborene Jesu herberg los bin, unversöhnt, in Todesnot. Mich in Seine Liebe hineintanzen, wo ich in Freude leben darf. Vielleicht aus Liebe neu ja

sagen, ein Schlamassel oder Leid mit einem anvertrauten Menschen zu teilen, auch wenn ich dafür Souveränität und Freiheiten aufgeben muss.

Denn ER hat in Seiner Lieb schon längst bedacht, wir er mein und unser könne werden und nimmt in diesem Jesus liebevoll an unserem Leben teil. Amen

Pfarrer Bernhard Kranebitter